

Noten aus der »chemischen Druckerey« ■ 2006: Die Welt feierte den 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart. Dabei dachte man natürlich an Musik, an die 626 Werke, die der nur 35 Jahre alt gewordene Mozart schuf. Wie sich die Kompositionen über den Erball verteilten – daran denkt kaum jemand. Aber wieder einmal war es die Drucktechnik, die dies ermöglichte.



Während seines kurzen Lebens schuf Mozart einige der bekanntesten musikalischen Werke des letzten Jahrtausends. Schon als Fünfjähriger begann das »Wolferl« zu komponieren. Insgesamt entstanden 626 Werke, darunter 19 Messen, 22 Opern, über 50 Sinfonien und 27 Klavierkonzerte.

1780 notierte er in einem Brief an seinen Vater: »Nun muss ich schließen, denn ich muss Hals über Kopf schreiben – komponiert ist schon alles – aber geschrieben noch nicht.«

Heute sind die Handschriften wertvolle Zeugnisse seines Genies. Sie sind über die Museen der Welt verstreut und dort im Dämmerlicht und hinter Glas für die Nachwelt geschützt.

Schönheit der Noten

Als Mozarts Witwe Constanze 1799 in Wien den jungen Musikverleger Johann Anton André aus Offenbach am Main traf und ihm die handgeschriebenen Notenblätter ihres Ehemanns anbot, zögerte André nicht lange. 273 Autographen des damals schon berühmten – und trotzdem in Armut verstorbenen – Musikgenies gingen in seinen Besitz über.

Aber nicht nur beim Kauf der Noten zeigte der 24-Jährige Unternehmergeist. So soll André »eingenommen von der Schönheit des Druckes« gewesen sein, als er im gleichen Jahr von Alois Senefelder Abdrücke der ersten beschriebenen Steinplatten präsentiert bekam. Mit seinem revolutionären Druckverfahren war Senefelder nach Jahren des Experimentierens ein großer Wurf gelungen. Seine »chemische Druckerey« ging später als Lithografie in die Geschichte des Drucks ein und sollte den traditionellen Verfahren des Hoch- und Tiefdrucks schon sehr bald Konkurrenz machen.

Für 2.000 Gulden erwarb André die Rechte für »das Geheimnis, Noten und Bilder auf Stein drucken zu können«. Gleichzeitig verpflichtete er Senefelder, fünf Steindruckpressen vor Ort in Offenbach am Main aufzustellen und seine Mitarbeiter einzuweisen. Mit dem Vertrag zwischen André und Senefelder begann die weltweit erste kommerzielle Nutzung der Lithografie. Es waren Mozarts Klavierkonzerte, die ab 1800 die ersten lithografischen Notendrucke der Welt waren. Die Methode war einfach und kostengünstig. Mit ihr konnte eine prinzipiell unbegrenzte Anzahl von qualitativ hochwertigen Drucken hergestellt werden. Über ein halbes Jahrhundert wurde in Offenbach in



vielen Auflagen nach den Originalnoten publiziert, insgesamt 79 Mozartsche Kompositionen. Welch wichtige Rolle die Lithografie für die Verbreitung der Werke Mozarts und seinen Weltruhm gespielt hat, kann nur erahnt werden. Fest steht jedoch, dass das Zusammentreffen von musikalischem Genie, Erfindergeist, unternehmerischem Geschick und Druckkunst Musikgeschichte geschrieben haben.

Historischer Lithografiestein eines Notenblatts aus dem 19. Jahrhundert, zu sehen im »Haus der Stadtgeschichte« in Offenbach. Der Stein stammt aus der Sammlung des Musikverlegers Johann Anton André, der unter anderem 1799 den gesamten handschriftlichen Nachlass von Wolfgang Amadeus Mozart kaufte. Der Musikverlag André ist immer noch in Offenbach ansässig.

► www.man-roland.de